

Inhaltsverzeichnis

1	Der „Dichter“. Rilkes Werk und Existenz	1
----------	--	----------

Teil I Die frühen Jahre: Von Prag nach Worpswede

2	Begegnungen und Gedanken	9
	Künstler-Sein	9
	Lou Andreas-Salomé.	13
	Der Beginn des Nachdenkens über Kunst und Künstlertum.	16
	Der Lyrik-Verächter: Die Begegnung mit Leo Tolstoi	20
3	Worpswede und Worpsweder: Begegnungen mit Künstlern	25
	Heinrich Vogeler	25
	Worpswede: eine Annäherung	27
	Worpswede: eine Lebensweise	28
	Rätsel einer Ehe	31
	Bedrängnisse	34
	<i>Worpswede</i> : ein Buch	35
	Der Auszug	38

Teil II Die Pariser Jahre

4	Die erste Pariser Zeit	43
5	Rilke und Rodin: In der Lehre bei einem Künstler	49
	Der Schüler	49
	Der Meister	50
	Die Monographie	51
	Der Erfolg des Buchs	54
	Wie man leben soll oder: Eine neue Künstler-Ethik.	56
	Bruch, Versöhnung, Bruch	59
6	Der Arme und der Heilige. Kunst und Künstler im <i>Stunden-Buch</i> und im <i>Buch der Bilder</i>	63
	<i>Das Stunden-Buch</i> .	63
	Zum ersten Mal Inspiration.	71

	<i>Das Buch der Bilder</i>	72
	Die ‚wunderbare Stadt‘	74
	Auseinanderleben	76
	Maxim Gorki oder Die Bestätigung durch das Gegenteil.	77
7	Erste Meisterschaft: Die Neuen Gedichte und Der Neuen Gedichte anderer Teil	81
	Die Neuen Gedichte	81
	Der Neuen Gedichte anderer Teil	90
	„Wieder ein Armer“: Cézanne und Der Neuen Gedichte anderer Teil	94
8	Das Requiem	101
	Zwei Künstler-Gedichte	101
	Die „blonde Malerin“	101
	Das Requiem für Paula Modersohn-Becker	104
	Das Requiem für Wolf Graf von Kalckreuth.	107
9	Der Künstler-Roman: Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge	113
	Das „Prosabuch“	113
	Der „gewissensgeizige Greis“: Noch einmal Tolstoi	123
Teil III Die späten Jahre: Von Paris nach Muzot		
10	Krisenjahre eines Künstlers: 1910 bis 1922	129
	Die Depression	129
	Reisen	133
	Kontakte	135
	Die Duse	139
	Das Ende einer Ehe.	141
	Geliebte.	143
	Das Ende der Armut	144
11	Werke der Krise	147
	Gedichte	147
	Korrespondenzen	153
	Lektüren und Entdeckungen	154
12	Der Unzeitgenosse: Die Jahre des Ersten Weltkriegs	157
	Der Krieg	157
	<i>Fünf Gesänge</i>	159
	Eine Welt „aus den Fugen“	162
	Die unerwünschte Wiederauferstehung des <i>Cornet</i>	163
	<i>Ausgesetzt</i> : Gedichte aus dem Krieg.	165
	Rilke, Revolution und Reaktion	169
	Noch einmal Heinrich Vogeler	172

13 Der poeta vates: Die Duineser Elegien und die Sonette
an Orpheus 175
In der Schweiz. 175
Das Testament oder Der letzte Künstler-Konflikt 178
Muzot 180
„Überm Berg“: Das Erlebnis der Inspiration 182
Die Duineser Elegien 185
Die Sonette an Orpheus 196
Der Brief des jungen Arbeiters 206

14 Die letzten Jahre: 1922–1926 209
Eine kleine Feier des Gelingens 209
Paul Valéry: Eine letzte Künstler-Begegnung 210
Die französischen Gedichte 212
Die Jahre 1922–1926 214
Noch einmal Poetologisches 214
Gedichte der letzten Jahre 220
Die Krankheit 224
Hofmannsthal 227
Das letzte Jahr 230
Eine letzte Ehre 231
Das letzte Gedicht 232
Das Ende 234

Literatur 237

auch als großem Lyriker.
Hierbei geworden ist Rilke für den schon in seiner Zeit seltsamen Versuch, mit
den Mitteln der Dichtung noch einmal die Dinge und die Menschen, die Liebe und
das Leben, schließlich auch den Tod zu erkunden, und zwar so, als ob das alles noch
nicht richtig verstanden worden sei. Dabei gelang ihm, was der Traum jedes Dicht-
ers ist, etwas sagen zu können, was vor ihm noch nicht gesagt worden war. Er
wagte insbesondere Gefühle und Empfindungen, deren Existenz viele nicht einmal
gesagt hatten, poetisch zur Sprache zu bringen. Menschliches Fühlen hat er, der vie-
len, zu Unrecht, als eine Art Philosoph galt, wie wenige erforscht. Nicht nur unter
seiner Verhüllung und Verhüllungen trug ihm das den Ruf ein, „schlechtester der
Dichter“ zu sein (Singer, 174).
Der Teil seines Werks, der als dichterisch angesehen wird, ist tatsächlich unver-
wechselbar durch eine feine, erinnert auch übersteigerte Sensibilität, die kunstvoll-
freie Handhabung gebundener Formen und die Originalität einer an empfindsamen
Formulierungen und anschaulichen Bildern reichen poetischen Sprache. Keines sei-
ner großen Bücher gleicht den anderen, jedes stellt etwas Neues dar, keines ist leicht
zu verstehen. Von Band zu Band wechselt nicht nur die Schreibweise, sondern auch
die dichterische Reife, die Rilke annimmt. Das hat zu manchen Fehlschlüssen ge-